

# 0432

## DIE REINIGUNG DER KINDER GOTTES

**Predigt aus dem Englischen**

1. Johannes 3, 1-3

Siehe, Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir sollen Gottes Kinder heißen, darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt Ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, dass, wenn es erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen wie Er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist.“

Einige meinen, dass St. Johannes seinen ersten Brief in der gleichen Zeit wie sein Evangelium schrieb oder kurz danach, und dass er als Begleitbrief mitgesandt wurde, als den Gemeinden sein Evangelium zugestellt wurde. Evangelium und Brief wurden wahrscheinlich gegen Ende des Lebens des St. Johannes geschrieben, das, wie man annimmt, gegen Ende des

## DIE REINIGUNG DER KINDER GOTTES

PREDIGT AUS DEM ENGLISCHEN

ÜBER

1. JOHANNES 3, 1-3

ersten Jahrhunderts des christlichen Zeitalters gewesen ist.

Man meint, dass die beiden großen Säulen des Apostolates, St. Petrus und St. Paulus in der gleichen Verfolgung umgekommen sind, die etwa 30 Jahre vor dem Tode von St. Johannes stattfand. Wir wissen wenig über die anderen Apostel, aber St. Johannes war offenbar der letzte Überlebende aus der glorreichen Schar der Apostel. Sein Brief kann daher als die letzte apostolische Ermahnung angesehen werden, die an die Gemeinden erging, bis der Herr in unseren Tagen den apostolischen Dienst und damit das apostolische Amt wieder erweckte. Der erste Brief des Johannes ist von besonderer Bedeutung für uns, weil wir uns in gewisser Hinsicht viel schlechter stehen als die, an die er geschrieben wurde. Wir sind ohne Apostel gelassen worden. Einer von den Beweggründen, die den Apostel Johannes veranlassten, seinen Brief zu schreiben, war der, dass er die, an welche er schrieb, ermahnen wollte, an der himmlischen Gesinnung festzuhalten, damit die Wahrheit, wie sie diese von den Aposteln empfangen hatten, in ihnen bleiben möge; denn am Schluss des zweiten Kapitels sagt er, „was ihr nun gehört habt von Anfang, das bleibe bei euch.“ (Vers 24)

Im ersten Vers unseres Textes fordert uns St. Johannes auf, zu „sehen“ zu „bedenken“, zu „betrachten“ die „Art der Liebe“, die der Vater uns erzeugt hat, dass wir sollen „Gottes Kinder“ heißen. Der Apostel nimmt weder Bezug auf die unergründliche Liebe Gottes, noch auf Seine erstaunliche Liebe mit der Sendung Seines Sohnes, damit dieser der Heiland der Welt werde, sondern auf die besondere Kundmachung dieser Liebe, indem Er uns Seine Kinder nennt. In dieser wie in vielen anderen Stellen seines Briefes hatte St. Johannes offensichtlich das im Sinn, was er in seinem Evangelium geschrieben hatte. Beim Schildern seines großen Themas sagt St. Johannes: „Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ (1.Joh. 1,11-12)

Die überarbeitete Fassung des Neuen Testaments versetzt uns in die Lage, den Sinn mancher Worte, die von St. Johannes gebraucht wurden, etwas deutlicher zu verstehen. So wird zum Beispiel das in der amtlichen Fassung mit ‚Söhnen‘ übersetzte Wort in der überarbeiteten Fassung mit ‚Kindern‘ wiedergegeben. Es mag nur einen geringen Unterschied bedeuten, wenn man statt des Wortes ‚Sohn‘ das Wort ‚Kind‘ gebraucht, doch in der Schrift gibt es hierbei einen Unterschied. Dieser ist folgender: Ein Kind ist blutsverwandt mit seinen Eltern, ein Sohn hingegen

könnte von einem Fremden an Kindesstatt angenommen worden sein. St. Paulus tut dies in der Tat, wenn er sagt: „Gott hat Seinen Sohn gesandt, damit wir die Kindschaft empfangen“ (Gal.4,4-5), doch das von St. Paulus verwendete Wort ist nicht dasselbe wie das von St. Johannes gebrauchte. St. Paulus war römischer Bürger und wies auf das römische Gesetz hin, nach dem die Annahme an Kindesstatt vollkommen gleichwertig mit der tatsächlichen Elternschaft angesehen wurde, so dass, wenn ein bedeutender Mann ein Kind an Kindesstatt annahm, dieses alle gesetzlichen Rechte und Vorrechte, wie ein von ihm gezeugter Sohn erwarb. Aber das von St. Johannes verwendete Wort weist auf eine tieferliegende Wahrheit hin. Es bedeutet eine gemeinsame Natur — eine Lebensgemeinschaft — zu haben. Wir sind Gottes Kinder, weil wir „von Gott geboren sind“ in Christo Jesu, wie Johannes am Schluss seines Briefes sagt. (Vers 18) Er sagt auch in seinem Evangelium, dass die, denen Er Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden, „nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren worden sind.“ (Joh. 1,13-14)

In der Heiligen Schrift ist ein Kind eine Person, die eine Lebensgemeinschaft mit ihren Eltern hat. Zwischen ihnen besteht Blutsverwandtschaft, aber es gibt eine solche Beziehung nicht im Falle einer Adop-

tion. Auch St. Paulus sagt: „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Röm. 8,16) In diesem Falle verwendet St. Paulus dasselbe Wort wie St. Johannes, und es wird in beiden Fassungen des Neuen Testaments mit Kinder übersetzt. Bei der Spendung der heiligen Taufe danken wir allerdings unserem himmlischen Vater, indem wir sagen, „es hat Dir gefallen, dieses Kind durch Deinen Heiligen Geist zu erneuern und zu Deinem Kinde anzunehmen.“ Und abermals wird bei der Übergabe an das Hirtenamt zu den Kandidaten gesagt: „Ihr seid vormals Gott dem HErrn ausgesondert worden durch Seine Gnade, und durch Seine eigene Tat im Sakrament der Taufe seid ihr zu Seinen Kindern angenommen und zu Gliedern des Leibes Christi gemacht worden.“ Aber in der heiligen Taufe geschieht mehr als die gesetzliche Annahme an Kindesstatt. Wir werden in ihr, wie St. Petrus sagt, „teilhaftig der göttlichen Natur“ (2.Petr. 1,4), das heißt, wir werden teilhaftig der göttlichen Natur Christi, wie sie durch die Auferstehung besteht durch die Kraft des Heiligen Geistes. Im Sakrament der Taufe werden wir in den Bund mit Gott gebracht in Seinem menschgewordenen Sohn; wir werden zu Gliedern Christi gemacht, „von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein“, wie St. Paulus in seinem Brief an die Epheser schrieb. (Kap. 5,30)

Nachdem St. Johannes von der Liebe geredet hat, die der Vater uns dadurch erzeigt, dass Er uns zu Seinen Kindern gemacht hat, fährt er fort: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder.“ Wir werden nicht nur so genannt, sondern wir sind Kinder Gottes. St. Johannes fügt hinzu: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ Wir sind noch nicht voll entwickelt bzw. herangewachsen zu einem vollkommenen Mann „im Maße des vollkommenen Alters Christi“, wie St. Paulus an die Epheser schreibt. (Kap. 4,13) St. Johannes sagt alsdann, „aber wir wissen, dass, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist, nicht wie Er war. Das mit dem Ausdruck „erscheinen“ in der amtlichen Fassung übersetzte Wort, wird in der überarbeiteten Fassung mit „Kundmachung“ oder „kundgemacht“ wiedergegeben. Als St. Paulus an Titus schreibt, da sagt er, „denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“. (Kap. 2,11) Sie wurde kundgemacht, als der Sohn Gottes Mensch wurde und von der Jungfrau Maria geboren wurde, aber dies wurde zunächst nur einigen wenigen Personen bekanntgemacht — Seiner Mutter und Seinem angeblichen Vater, den Hirten auf Bethlehems Fluren, Simeon und Hanna bei Seiner Darstellung im Tempel, sowie den Weisen aus dem Morgenland, Johannes dem Täufer, sowie den Aposteln während des Wirkens unseres HErrn auf der Erde, nachher allen, die durch

ihr Wort an Seinen Namen glaubten. Doch die „Gnade Gottes“ ist seitdem ständig in immer weiteren Kreisen geoffenbart worden und wird weiterhin offenbart werden, bis sie schließlich allen Menschen bekannt sein wird, ja der ganzen Schöpfung Gottes.

In dem wunderbaren, fürbittenden Gebet, das unser HErr am Vorabend Seines Todeskampfes darbrachte, sagte Er: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die seien, die Du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast. (Joh. 17,24) Der HErr sagte dies in einer Vorwegnahme; denn Er war noch nicht verklärt. (Joh. 7,39) Sein Gebet war noch nicht erhört worden, und ich nehme an, es kann solange noch nicht erhört werden, ehe nicht alle getauften Gläubigen zum HErrn versammelt sind, an jener Stätte in Seines Vaters Haus, zu der, wie Er sagte, Er im Begriff war zu gehen, um diese für sie zu bereiten.

Zur gleichen Zeit verhiess Er, dass Er wiederkommen und sie zu sich nehmen würde, dass, wo Er sein würde, sie auch sein sollten. (Joh. 14,2-3)

Wenn dieses geschieht, wird die Einheit zwischen Christus und Seiner Kirche eine vollkommene sein. „Die Hochzeit des Lammes“ wird gekommen sein, und Sein Weib wird sich bereitet haben. (Offb. 19,7) Auf

diese wies St. Paulus die Kirche hin, als er an die Kolosser schrieb, „ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen (offenbar werden wird), dann werdet ihr auch erscheinen (oder offenbar werden) mit Ihm in Herrlichkeit.“ (Kap. 3,3-4) Hierauf wies auch St. Johannes hin, als er sagte: „Wir wissen, dass, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Dies ist unsere Hoffnung, und wir haben keine andere als diese: den HErrn zu sehen, wie Er ist, indem wir sagen: „...wenn Er erscheinen wird, werden wir Ihm gleich sein; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Der Apostel scheint eine besondere Betonung auf das Wort ‚denn‘ zu legen, als ob unser ‚Schauen Christi‘ von unserem ‚Ihm Gleichsein‘ abhinge. Muss daher eine innere Veränderung bei uns erfolgen, bevor wir in Seine Ähnlichkeit verwandelt werden? Wird unsere Umgestaltung vollzogen sein, wenn wir Ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht?

Werden wir dem „Ebenbilde des Sohnes Gottes“ entsprechen (Röm. 8,29), wenn wir Ihn schauen? Wird das Licht, das von Christo ausstrahlt, die Veränderung in uns bewirken? Es könnte so sein, weil St. Paulus sagt, „unser Wandel“ — unser Bürgerrecht — ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unseren

nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe.“ (Phil. 3,20-21) Und abermals, müssen wir Christo gleich sein, bevor wir Ihn sehen können? Muss an uns eine innere Veränderung geschehen, bevor es eine äußerliche geben kann? Beide scheinen notwendig zu sein; denn St. Paulus sagt abermals: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in das gleiche Bild von einer Klarheit zu der anderen, als vom HErrn, der der Geist ist.“ (2.Kor. 3,18)

Dies zeigt an, dass es ein zunehmendes Werk in uns durch den Heiligen Geist geben muss. Dies erinnert uns an einen Ausdruck im Sündenbekenntnis, das in der heiligen Eucharistie dargebracht wurde, in dem es heißt: „Wir unwürdigen Sünder, die wir Deiner Gegenwart nahen und hinblicken auf Deine göttliche Herrlichkeit, verabscheuen uns selbst und tun Buße in Staub und Asche.“ Wir haben folglich jetzt sogar noch eine Erscheinung der Herrlichkeit des HErrn vor Augen, doch es ist eine geistige Erscheinung, die uns vorbereiten soll auf die äußere Erscheinung Seiner Herrlichkeit, auf jenen seligen Augenblick, wo wir Ihn sehen werden, wie Er ist. Wir könnten einen sichtbaren Ausbruch Seiner Herrlichkeit in unserem sterblichen Zustand nicht ertragen, wir würden zu Seinen Füßen niederfallen wie ein To-

ter, so wie es mit St. Johannes auf der Insel Patmos geschah, als er den HErren in Seiner schrecklichen Erhabenheit sah. (Offb. 1,17) Aber unsere Hoffnung ist, den HErren in Seiner Herrlichkeit zu sehen. Doch wir werden Ihn bestimmt nicht sehen, wenn wir nicht auf Ihn warten, Ihn erwarten! Denn in dem Briefe an die Hebräer wird uns gesagt, dass „Er zum andermal ohne Sünde erscheinen wird, denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit.“ (Hebr. 9,28) St. Johannes warnt uns also, dass ein jeglicher, der solche Hoffnung hat (die Hoffnung, Christus in Herrlichkeit zu sehen) sich reinigt, gleichwie Christus rein ist. Der Apostel nimmt nicht Bezug auf die Reinigung der gesamten Kirche oder einer einzelnen Gemeinde, sondern auf einzelne Glieder der Kirche. Er sagt: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reinigt sich.“ Wir müssen eine persönliche Überzeugung von unserer Sünde haben, damit wir uns vor Gott demütigen können. Wir müssen ebenso einen persönlichen Glauben an die Vergebung Gottes durch Jesus Christus haben. Und wir bedürfen einer persönlichen Reinigung, damit wir den HErren sehen können.

Dies scheint unsere besondere Aufgabe in der gegenwärtigen Zeit zu sein, dass wir uns reinigen, gleichwie Christus rein ist, und wir werden dies tun, indem wir uns wirklich zu Gott bekehren und uns abwenden von den Abgöttern, „zu dienen dem leben-

digen Gott und zu warten Seines Sohnes vom Himmel.“ (1.Thess. 1,9-10) Von den Gelehrten ist uns gesagt worden, dass das mit ‚gereinigt‘ übersetzte Wort ein merkwürdiges Wort sei und dass kein englisches Wort seinen eigentlichen Sinn genau wiedergibt. Dieses Wort ‚Reinsein‘ oder ‚Reinigung‘ enthält einen Bestandteil von ihm: Es ist eine jungfräuliche Keuschheit, die sich vor jeder Befleckung scheut, die keine Befleckung mit etwas Bösem ertragen kann. Der uns vermittelte Gedanke ist jener der gänzlichen Reinigung, der vollkommenen Sauberkeit. St. Paulus sagt: „Gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass Er sie heiligte und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass Er sie sich selbst darstellte, eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich.“ (Eph. 5,25-27) In einem anderen Brief sagt derselbe Apostel: „Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertraut einem Manne, dass ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“ (2.Kor. 11,2) St. Johannes ist daher darum bemüht, dass jeder Mann und jede Frau, die in Christo getauft sind, in einem solchen Herzenszustand und in solcher Gesinnung sich befinden sollen, dass sie den HErren mit Freuden begrüßen können und nicht vor Ihm zuschanden werden bei Seinem Erscheinen; dass sie sich nicht beschämt davonschleichen müssen wie

Judas, der in der Nacht des letzten Abendmahls sich davonschlich, weil er die Anwesenheit des HErren nicht mehr ertragen konnte.

Doch wer vermag sich zu reinigen, gleichwie Christus rein ist? Die Kinder Israel vermochten sich zu reinigen, denn sie mussten nur von einer zeremoniellen Befleckung gereinigt werden und für sie waren die „Verschiedenen Waschungen“ des Gesetzes vorgesehen. (Hebr. 9,10) Die Reinigung jedoch, auf welche sich St. Johannes bezieht, kann allein durch das Wirken des Heiligen Geistes geschehen. St. Paulus ermahnte die Korinther, indem er sagte, „lasset uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes“, (2.Kor. 7,1) und um wiederum auf das Sündenbekenntnis in der heiligen Eucharistie Bezug zu nehmen: Wir bitten nicht allein um Gnade und Vergebung, sondern darum, dass uns Gott befreien möge von aller Unreinigkeit im Geiste und im Fleische durch die Einwirkung Seines Heiligen Geistes. Solange wir nicht von aller Befleckung durch die Sünde gereinigt sind, können wir den HErren nicht schauen; denn Er hat gesagt, „selig sind die, die reines .Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matth. 5,8) Nichtsdestoweniger muss der Wille in uns vorhanden sein, uns zu reinigen — ein Wille, der angespornt wird durch die Hoffnung, Christus in Seiner

Herrlichkeit zu sehen, durch die Hoffnung, Ihm gleichgemacht zu werden in Seiner Herrlichkeit, damit wir für immer bei Ihm sein mögen. Es muss eine feste Entschlossenheit unsererseits geben, nichts zu tun, was das Werk unserer Reinigung hindern kann, dass wir vielmehr alles tun, um mit Gott zusammenzuarbeiten bei Seinem Werke unserer Reinigung! Denkt daran, Er kann und Er wird, wenn wir uns ihm hingeben, selbst die Gedanken unseres Herzens reinigen durch die Einwirkung Seines Heiligen Geistes.

Dies ist nicht ohne tiefe Bedeutung für uns in der jetzigen Zeit, weil wir den Verlust so vieler Dinge durch die Hinwegnahme der Apostel erlitten haben, die Johannes damals in seinem Briefe nicht ansprechen konnte, was Sakramente, Ordnungen und Ämter betrifft, die er denen nicht aufzudrängen suchte, an welche er schrieb, damit sie von förmlichen Ordnungen Gebrauch machten, sondern indem er sie vielmehr zu geistlichem Bemühen, zum geistlichen Ringen mit Gott anzuspornen suchte — damit sie imstande sein könnten, dem HErren zu begegnen. Wir müssen diesem Beispiel folgen, wenn wir aus allem Nutzen ziehen wollen, was wir vormals von den Aposteln empfangen haben. Wir müssen mit Gott ringen, wie es Jakob tat, bis zum „Anbruch des Tages“, (1.Mose 32,24), dann werden wir den Segen erlangen.

Wir müssen fortfahren „im Gebet und im Flehen.“  
(Ap.-G. 1,14)

Wir müssen mit der ganzen Kraft unserer geistlichen Fähigkeiten in die geistliche Gemeinschaft mit Gott eingehen, damit der Reinigungsfortgang immer tiefer in unsere Herzen eindringe. Ferner, die Worte von St. Johannes —“ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, (die Hoffnung, Christus zu sehen, wie Er ist) der „reingt sich, gleichwie Er rein ist“, bedeuten sogar mehr als dieses geistliche Streben. Sie besagen, dass derjenige, der gewaschen und geheiligt worden ist und gesalbt worden ist mit der Salbung von dem, der allein heilig ist, dass der Sorge tragen muss, dass er nicht wieder befleckt werde, weder durch fleischliche Sünden noch durch falsche Lehren, welche jetzt durch den Rundfunk und die Medien verbreitet werden und die, wenn ihnen Gehör geschenkt wird, die Seele schädigen und sogar vernichten werden. In der Taufe werden wir von aller Befleckung des Fleisches gewaschen und gereinigt. Diese Handlung kann nicht wiederholt werden; denn es gibt keine zweite Taufe zur Wiedergeburt. Wir müssen uns „von der Welt unbefleckt halten.“ (Jak. 1,27) Wir müssen „vorsichtig wandeln“ wie St. Paulus in Eph. 5,15) sagt: „Wir müssen sorgfältig wandeln, damit unsere Kleider nicht mit dem Unflat dieser Welt befleckt werden.“ So wollen wir wandeln, damit das Gewand unverdorbe-

ner Reinheit, das Kleid der Unschuld und Rechtschaffenheit, mit dem wir bei unserer Taufe angetan wurden, nicht beschmutzt werde. Und falls dieses doch der Fall sein sollte, wollen wir unverzüglich danach trachten, dass die Flecken durch das Waschen mit dem Wasser des Wortes und dem Sprengen des Blutes Christi entfernt werden: Nur so können wir uns reinigen; gleichwie Christus rein ist. Nur so können wir imstande sein, Ihn zu sehen, wie Er ist, und wenn wir Ihn sehen, Ihm gleichgemacht werden in der Herrlichkeit der Auferstehung.